

## KIEBITZ

Auch um Stadt und Festung Kiel wurde der Flakschutz erweitert. Mit Wirkung vom 1. 5. 1942 wurde das 1. Marine-Flak-Regiment in 1. Marine-Flak-Brigade umbenannt. Brigade-Kommandeur wurde Konteradmiral Matthies, der als Kapitän z. S. schon das Regiment befehligt hatte. Er war zugleich Küstenbefehlshaber westliche Ostsee und Festungskommandant von Kiel. Die Kommandozentrale der örtlichen Luftverteidigung und Flakführung für den Großraum Kiel lag auf der Anhöhe Dreilinden bei Dorf Pries im Gelände des ehemaligen Fort Herwarth. Auf derselben Anhöhe stand auch die schwere Flakbatterie Pries mit 4 x 10, 5 cm Geschützen und zwei leichten Flakgeschützen zum besonderen Schutz der Kommandozentrale.

Die wichtigsten Einrichtungen der Kommandozentrale befanden sich in zwei Betonbunkern unter der Erde. Der obere Bunker hatte eine drei Meter dicke Betondecke. Der lange und hohe Raum machte wegen der Einbauten einen schmalen Eindruck. Hier befand sich der Leitstand der Brigade. „Mit Bordmitteln“ war auf einem lang durchgehenden Podest eine erhöhte Holz-Theke, eine Kommandobrücke, aufgebaut. Sie war mit einer Reihe von Telefonapparaten bestückt: es gab direkte Sprechverbindungen (ohne Handvermittlung) zum Kommandeur, zu seinem Stellvertreter, zu den Kommandeuren der acht Marine-Flak-Abteilungen (Ugrukos), die bei Gefechtsschaltung gemeinsam in einer Leitung zusammengeschaltet wurden und dadurch jederzeit über die Befehle und Ereignisse im gesamten Verteidigungsbereich informiert waren. Eine wichtige Verbindung bestand zum Wachhabenden der 1. Marine-Flugmelde-Abteilung westl. Ostsee. Zu meiner Zeit auf Dreilinden war Korvettenkapitän Dr. Gründel der Kommandeur. Eine Treppe führte vom oberen Bunkerraum hinab zum Flugwachkommando (Fluko) Kiel. Etwa 20 Helferinnen empfingen hier die Luftlagemeldungen, die von den zahlreichen im Lande verteilten Flugwachen eingingen. Außerdem bedienten sie die über das Reichsgebiet verzweigten Flugmelde-Leitungen. In diesem Raum war man verantwortlich für die Meldungen über die weiträumige Gesamtluftlage. Wenn ich als wachhabender Offizier der Brigade Dienst hatte, schickte mir der WO vom Fluko Kiel durch eine Helferin in Abständen die jeweils letzte Luftlage-Meldung auf vorgedrucktem Formular nach oben in den Kommandoraum. Ich heftete sie in der Reihenfolge ihres Eingangs ab, weil sie später Rechenschaft gaben über zeitlich getroffene Maßnahmen.

Von der Kommandobrücke aus gab es direkte Telefonverbindungen zum Einsatzleiter für die Nachtjäger der Luftwaffe, zu der zivilen Luftschutzbehörde der Stadt Kiel, zu den Nebel- und Sperrballoneinheiten, zum Flugplatz Holtenau mit seinen Bodenleuchtfeuern, zum Hafenskapitän und zum Kommandanten der Seewasserstraße N-O-Kanal.

Das Flugmeldegebiet erstreckte sich von Helgoland über den östlichen Teil der Deutschen Bucht, über die Westküste Schleswig-Holsteins bis einschließlich südliches Dänemark und ganz Schleswig-Holstein sowie die westliche Ostsee bis Mecklenburg. Die großen im Lande verteilten Funkmeß-Ortungsgeräte der Flugmelde-Abteilung faßten einzelne Flugzeuge und anfliegende Bomberverbände schon jenseits von Helgoland auf. Alle Feindflugmeldungen liefen hier auf Dreilinden zusammen und wurden auf einer etwa 3 x 6 m großen undurchsichtigen, beleuchteten Mattglasscheibe mit einem Gitter von farbigen Planquadraten über der Landkarte des oben angegebenen Großraumes anschaulich gemacht. Das geschah durch **Lichtpunktwerferinnen**, die in stufenförmig ansteigenden Bänken hinter der Glasscheibe saßen und mit Hilfe eines kleinen schwenkbaren Tischscheinwerfers einen Lichtpunkt an die Stelle der Landkarte setzten, von der sie eine Flugmeldung durch ihren Kopfhörer erhalten hatten. Durch Vorschalten einer Schablone konnten sie deutlich machen, ob es sich um ein einzelnes Flugzeug oder einen Verband handelte. An der Häufung der Lichtpunkte auf der Karte und an der massierten Wanderung der Lichtpunkte in eine bestimmte Richtung oder an der Streuung der Lichtpunkte konnte der wachhabende Offizier auf der Kommandozentrale erkennen, wohin die Reise der Bomberverbände ging.

Hinter der Kommandobrücke lag, durch dichten Vorhang und durch Glasschiebetür vom Kommandoraum getrennt, die Leitstelle für den Einsatz von Jagdflugzeugen.

Hatte der Kommandeur z. B. den Einsatz von Nachtjägern befohlen, so wurde der Vorhang beiseite geschoben und die Glasschiebetür zur Leitstelle für den Nachtjäger-Einsatz geöffnet. Ein Oberstleutnant der Luftwaffe meldete dann die Einsatzbereitschaft seiner Nachtjäger in bestimmten Höhen (Codename „Kirchturm“) und Warteräumen nach Planquadraten. Der Einsatzleiter der Luftwaffe konnte nun die Standorte der Bomberverbände auf der Mattglasscheibe verfolgen und seine Nachtjagdpiloten über Funksprech dirigieren.

Zum **Marine-Oberkommando Ostsee** mit Sitz in Kiel gehörte der **Admiral östliche Ostsee** mit Sitz in Reval, der **Küstenbefehlshaber mittlere Ostsee** mit Sitz in Gotenhafen und der **Küstenbefehlshaber westliche Ostsee** mit Sitz in Kiel. Im November 1944 wurde ein **Kommandierender Admiral westliche Ostsee** ernannt, dem das Gebiet von der dänischen Grenze bis westlich von Leba/Hinterpommern und die Insel Bornholm unterstellt wurde. Sein Stabsquartier befand sich im Ostseebad Ahlbeck. Im November 1944 wurde die bisherige Dienststelle Küstenbefehlshaber westliche Ostsee umbenannt in **Seekommandant Schleswig-Holstein und Mecklenburg**. Der Befehlsbereich umfaßte das ursprüngliche Gebiet des Kübef westliche Ostsee. Das Stabsquartier des Seekommandanten befand sich in Kiel, wurde aber im Zuge der Kriegsergebnisse im April 1945 nach Kappeln/Schlei verlegt. Von November 1944 - April 1945 war Konteradmiral Stichling Seekommandant, von April 1945 - Mai 1945 Kapitän z. S. Ibbeken, von Anfang Mai 1945 bis zur Kapitulation Kapitän z. S. Wachsmuth.